

auf den Platz vor Eurem Palaste bringen und dann verlaßt Euch in allem übrigen auf mich. Ich verspreche, vor Euren Augen und vor der ganzen Versammlung die Prinzessin von Bengalen so gesund an Geist und Körper zu machen, als sie je in ihrem Leben gewesen ist, und damit die Sache mit dem gebührenden Glanze geschehe, so wäre es angemessen, wenn die Prinzessin bei dieser Gelegenheit möglichst prachtvoll gekleidet und mit den kostbarsten Juwelen geschmückt erschiene, die zu haben sind.“ — Der Sultan hätte noch ganz andre Opfer gebracht, als der Prinz von ihm verlangte, um endlich an das Ziel seiner Wünsche zu gelangen, welches er für so nahe hielt. Auf seinen Befehl ward also den andern Tag das Zauberpferd geholt, und in der Mitte des großen Platzes vor dem Palaste aufgestellt. Bald verbreitete sich das Gerücht von diesen außergewöhnlichen Vorbereitungen in der ganzen Stadt und das Volk strömte aus allen Theilen derselben dahin. Die Leibwachen des Sultans waren aufgestellt, um Unordnungen zu verhüten und rings um das Pferd einen großen freien Raum zu erhalten.

Nachdem der Sultan auf einem Schaugerüste Platz genommen hatte, näherte sich die Prinzessin von Bengalen in Begleitung aller ihrer Frauen dem Zauberpferde und stieg mit Hilfe derselben hinauf. Sobald sie fest saß und die Zügel in der Hand hatte, ließ der vermeintliche Arzt mehrere Becken voll glühender Kohlen rings um das Pferd stellen und warf in jede derselben eine Mischung des ausgekostetsten Räucherwerks. Hierauf ging er ganz in sich gefehrt mit gesenkten Blicken, die Hände auf der Brust gekreuzt, dreimal um das Pferd herum, indem er geheimnißvolle Worte murmelte. Als jetzt von den Räucherbecken der dichteste und süßduftendste Rauch aufstieg, der die Prinzessin so einhüllte, daß man sie und das Pferd kaum noch sehen konnte, nahm er die Gelegenheit wahr, schwang sich behende hinter sie hinauf, drehte den Wirbel und rief, während sich nun das Pferd mit ihnen beiden erhob, mit lauter Stimme und so deutlich, daß alle Welt es hören konnte:

„Sultan von Kaschmir, wenn du künftig wieder Prinzessinnen heiraten willst, welche deinen Schutz anflehen, so bemühe dich auch erst um ihre Einwilligung dazu!“

Auf diese Art befreite Firus Schach die Prinzessin und brachte sie noch an demselben Tage nach Persiens Hauptstadt zurück, wo er aber nicht im Lustschlosse, sondern mitten im Palaste vor den Gemächern seines königlichen Vaters abstieg. Dieser verschob die Hochzeitsfeier des Prinzen und der Prinzessin nur so lange, als man Zeit zu den Vorbereitungen brauchte, um sie noch glänzender zu feiern, als dies von Anfang an bestimmt gewesen war.

Sobald die zu den Lustbarkeiten bestimmten Tage vorüber waren, ließ es der König von Persien seine erste Sorge sein, eine feierliche Gesandtschaft an den König von Bengalen zu schicken, um ihn von dem Geschehenen zu benachrichtigen und seine Genehmigung oder Bestätigung der Verbindung zu erbitten, welche ihre Kinder geschlossen hatten. Und da der König von Bengalen den Verlauf der wunderbaren Ereignisse kannte, machte er sich eine Ehre aus seiner Zustimmung und gab dem glücklichen Paare mit Freuden seinen Segen.